Zeitschrift: Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau

Herausgeber: Spitex Verband Kanton Zürich

Band: - (2011)

Heft: 4: Gut integriert, gut versorgt

Artikel: Wundpflege : à jour bleiben

Autor: Siegfried, Manuela / Meier, Karin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-821868

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wundpflege: à jour bleiben

«Die Nachfrage nach ambulanter Wundpflege wird in Zukunft noch steigen», ist Manuela Siegfried überzeugt. Sie ist Wundexpertin bei der Spitex RegionKöniz und führt seit 2008 das Spitex-Wundpflegenetzwerk im Kanton Bern. Und sie stellt fest: Spitex-Organisationen, die eine Spezialisierung im Wundbereich anbieten können, erhöhen ihre Chancen, in die Behandlungskette integriert zu werden.

Wie wird man Wundexpertin?
Manuela Siegfried: Dazu braucht es einerseits die gut einjährige, berufsbegleitende Weiterbildung, andererseits viel Erfahrung, denn das Gelernte muss in der Praxis angewendet werden. Ausserdem sind regelmässige Weiterbildungen zu bestimmten Aspekten der Wundpflege nötig: Es werden immer wieder neue Studien publiziert und neue Produkte lanciert, so dass sich die Wundpflege laufend verändert.

In welchen Situationen ist Ihr Fachwissen gefragt?
Ich habe für unsere Spitex-Organisation ein Wundpflege-Konzept erarbeitet, das die Vorgehensweise bei den verschiedenen Wunden klärt und allen Pflegenden als Grundlage dient. Ich führe zudem immer wieder interne Schulungen und Beratungen zur Wundpflege durch, sofern es die zeitlichen Ressourcen erlauben.

«Im Wundpflegebereich herrscht ein Produktdschungel, bei dem man nur als Spezialistin den Durchblick behält.»

Brauchen die 40 Pflegefachpersonen, die bei uns arbeiten, weitere Unterstützung, berate ich sie bei der Kundschaft vor Ort. Häufig betrifft dies Erstabklärungen, insbesondere in Fällen, in denen unklar ist, wie die Wunde überhaupt entstanden ist. Nach der Wundanamnese unterbreite ich dem Hausarzt resp. der Hausärztin einen Vorschlag. Zusammen besprechen wir das weitere Vorgehen. Meine Kolleginnen und Kollegen übernehmen dann die eigentliche Wundpflege.

Was bereitet Spitex-Mitarbeitenden im Bereich Wundpflege am meisten Mühe?
Die Pflegenden wenden sich oft an mich, wenn sie feststellen, dass die Produkte, die wir standardmässig verwenden, nicht geeignet sind, oder die Wundheilung stagniert. Im Wundpflegebereich herrscht ein richtiger Produktdschungel, bei dem man nur als Spezialistin den Durchblick behält. Zu meinen Aufgaben gehört deshalb auch die Produktberatung.

Schwierigkeiten haben die Pflegenden zuweilen auch im Umgang mit Hausärztinnen und Hausärzten. Nimmt zum Beispiel ein Hausarzt ihren Behandlungsvorschlag – basierend auf meinem Konzept und ihrer Erfahrung – nicht an, sind die Pflegenden froh, wenn ich mit ihm diskutiere. Als Wundexpertin mit Hintergrundwissen weiss ich, wie man argumentiert.

Wie harzig verläuft denn die Zusammenarbeit mit der Hausärzteschaft?
Meine Erfahrungen sind positiv. Dank meiner Arbeit habe ich viele Hausärztinnen und Hausärzte kennengelernt, so dass sie über meine Spezialisierung Bescheid wissen. Das geht so weit, dass sie mich manchmal direkt zu einer Wundanamnese aufbieten.

Auch mit der Auslagerung der ambulanten Wundbehandlung an uns gibt es keine Probleme. Damit kommt die Ärzteschaft übrigens all jenen Patientinnen und Patienten entgegen, die eine Wundbehandlung lieber durch eine Pflegefachperson machen lassen, weil diese mehr Erfahrung darin hat.

Was braucht es, damit eine Wunde heilt?
Sehr viel. Ein Mensch mit einer Wunde muss zunächst einmal das Ziel haben, dass seine Wunde heilt. Es kommt vor, dass eine neue Wunde entsteht, kaum ist die alte geheilt. Das kann u.a. ein Zeichen für Probleme auf der psychischen Ebene sein. Neben dem Heilungswunsch ist auch Kooperation nötig. Oft geht es nicht bloss um einen Verbandswechsel. Muss ein Bein eingebunden werden, muss man das über sich ergehen lassen, auch wenn es draussen heiss ist. Kooperation heisst aber auch, unserem Fachwissen zu vertrauen – vielleicht trotz eigener Erfahrungen mit Wunden.

Eine wichtige Rolle spielt ferner die Ernährung: Für die Wundheilung werden verschiedene Inhaltsstoffe wie Zink, Vitamin A und C benötigt. Falls diese in der täglichen Ernährung nicht mit Gemüse und Früchten aufgenommen werden, schaue ich mit dem Arzt, dass man sie chemisch substituiert. Das ist bei-

spielsweise bei Krebspatienten wichtig, die wegen einer Chemotherapie unter Appetitmangel leiden.

Können alle Wunden geheilt werden?
Leider nein. In manchen Situationen ist es unser Ziel, dass es keine Infektion oder Verschlechterung gibt und die Lebensqualität erhalten bleibt, damit die Betroffenen weiterhin ihren Alltag bewältigen und ihr Sozialleben geniessen können.

Inwieweit helfen hier technische Neuerungen?
In manchen Fällen bringt die relativ neue Vakuum-Therapie eine Verbesserung. Wie alle anderen Möglichkeiten ist jedoch auch sie kein Wundermittel.

Wie erleben Sie die Konkurrenz zwischen den Produktherstellern?
Ich habe in den letzten Jahren viele persönliche Kontakte aufbauen können, die ich heute nicht mehr als Druck, sondern als Bereicherung erlebe. Ich schätze die Beratung zur Anwendung von Produkten und – anders als früher – empfinde ich Gratismuster als hilfreich, um Erfahrungen mit Produkten zu sammeln. Vor allem auch, weil die Muster nicht mit einer Kaufverpflichtung verbunden sind: Die Firmen akzeptieren es, wenn man sie nicht berücksichtigt.

Wie schätzen Sie die Entwicklung der Wundpflege in der Spitex ein?
Ältere Menschen und Krebskranke sind besonders anfällig für Wunden. Die Zunahme beider Gruppen trägt – zusammen mit frühen Spitalentlassungen – dazu bei, dass die Wundpflege in der Spitex wichtiger wird.

Sie sind Initiantin des Spitex-Wundpflegenetzwerks im Kanton Bern. Was hat Sie zu diesem Schritt bewogen?
Nach meiner Weiterbildung als Wundexpertin fühlte ich mich ziemlich allein. Um fachlich am Thema dranbleiben und mich mit Kolleginnen und Kollegen austauschen zu können, wünschte ich mir ein Netzwerk. Die Geschäftsleiterin und der Betrieb unterstützten das Vorhaben, und so kam es 2008 zur Gründung des Spitex-Wundpflegenetzwerks des Kantons Bern. Es umfasst heute rund 30 Personen. Spitex-Mitarbeitende haben Vorrang vor Freischaffenden und Firmen. Männer sind mit einem Verhältnis 1:6 übrigens gut vertreten.

Worin besteht der Nutzen des Netzwerkes?
Wir treffen uns drei Mal im Jahr für einen Nachmittag hier in Köniz. Dabei besprechen wir Fallbeispiele sowie neue Materialien und Techniken. Da jede Person des Netzwerks andere Weiterbildungen absolviert hat, kommen viele Ressourcen zusammen. Ich empfinde die Zusammenkünfte deshalb als grosse Bereicherung.

Bild: Karin Meier

Gibt es in der Spitex genügend Wundexpertinnen?
Die Nachfrage nach unserem Wissen wird, wie erwähnt, in Zukunft noch steigen. Ich fände es deshalb sinnvoll, wenn es pro Spitex eine Wundexpertin oder einen Wundexperten gäbe, bei grösseren Organisationen wie der unseren sogar zwei. Soweit sind wir noch nicht, auch wenn jedes Jahr viele Pflegefachpersonen die entsprechende Weiterbildung absolvieren.

Welche weiteren Empfehlungen haben Sie für Spitex-Organisationen?
Ich rate, Standards für die Wundpflege einzuführen, d.h. ein Wundprotokoll und eine digitale Dokumentation. Dies umfasst einen Eintrag pro Behandlung und ein Bild alle zwei bis drei Wochen. Bilder sagen hier tatsächlich mehr aus als Worte, die immer subjektiv bleiben. Ein solcher Standard ist nicht nur für die Hausärzteschaft wertvoll, sondern auch für die Patientinnen und Patienten. Sie können den Verlauf nachvollziehen, und das motiviert sie.

Interview: Karin Meier

Das Wundkonzept der Spitex Region Köniz kann für 31 Franken unter Tel. 031 978 18 28 bezogen werden.

Manuela Siegfried (46), dipl. Pflegefachfrau DN II, hat bei der Spitex RegionKöniz ein 50%-Pensum. Sie lebt mit ihrem Mann und ihren beiden Kindern in Wabern.